

Evangelische Gemeinde: Renovierung und Umgestaltung des Inneren der Martin-Luther-Kirche in Laudenbach hat begonnen / Gesamtkosten liegen jetzt bei 2,5 Millionen Euro

Gottesdienste künftig auf Augenhöhe

Von Matthias Kranz

Laudenbach. Eine Kirche wird zur Baustelle: Altar und ein Großteil der Kirchenbänke sind aus dem Inneren des evangelischen Gotteshauses herausgeräumt worden. Der Gestühlboden und die alten Kirchenbänke unter der Empore sind mit einer dicken Plastikplane abgedeckt. Wo einst Teppichboden lag, ist jetzt der 1936 verlegte Steinboden zu sehen. Die Erhöhung des Altarraumes ist Vergangenheit, auch der hinter dem Chorbogen liegende Teil wurde abgetragen, der Höhenversatz ist deutlich an den offenliegenden Wandsteinen im unteren Bereich zu sehen. Auf der rechten Seite heben Bauarbeiter einen vielleicht einen Meter tiefen Graben aus – „für Heizungsrohre“, erklärt Matthias Fried, Vorsitzender des Kirchengemeinderates, der gestern einen Presserundgang auf der Baustelle leitet.

Start vor vier Wochen

Die Innensanierung in der alten Dorfkirche wurde mehrmals verschoben, Anfang September begannen die Arbeiten. Grund für den Verzug ist der schnöde Mammon. Pandemie und Kostensteigerungen taten ihr Übriges, dass die kalkulierten Kosten für das neue evangelische Gemeindehaus nicht ausreichten: Unterm Strich stehen jetzt 1,86 Millionen Euro für das Projekt, sagt Fried, 76 000 Euro wird zusätzlich die Gestaltung des Außenbereichs kosten. Die Innensanierung der Kirche schlägt mit weiteren 570 000 Euro zu Buche – in Summe sind also 2,5 Millionen Euro zu stemmen, deutlich mehr als jene 1,7 Millionen Euro, mit denen das Gesamtprojekt einst an den Start ging. Das musste vom Evangelischen Oberkirchenrat genehmigt werden, die Landeskirche übernimmt laut Fried immerhin die Hälfte der Kosten als Bauhilfe. 30 Prozent der Kosten muss die Kirchengemeinde als Darlehen aufnehmen und abtrottern, 20 Prozent trägt sie aus Eigenmitteln.

Hierarchie zurücknehmen

Dafür erhält die Gemeinde neue Gemeinderäume dicht an der Kirche und ein den heutigen liturgischen Ansprüchen genügendes Kircheninneres. Der Gottesdienst wird künftig auf Augenhöhe stattfinden. Das war bei der „Choreografie des Nationalsozialismus“ nicht möglich, wie Fried formuliert. Die Balustrade trennte Gemeinde und Pfarrer strikt und sei bereits Pfarrer Giebel in den 90er-Jahren ein Dorn im Auge gewesen. Der Geistliche stand erhöht, der nochmals erhöhte Bereich hinter dem Chorbogen diente der „Inszenierung des Hitleraltars auf der Empore“. Diese Hierarchie entspreche nicht dem Gottesbild der evangelischen Kirche.

Der Altar soll daher auf das untere, nur noch leicht erhöht liegende Podest verlegt werden und ist mit der Kanzel verrückbar, falls in der sanierten und umgestalteten Kirche einmal Konzerte oder Ähnliches stattfinden sollten, wie Fried sagt. Auch der hintere Chorraum wird deutlich flacher ausfallen, die Stufen sollen sich halbkreisförmig um den Altar als Mittelpunkt formieren. Der Aufstieg zur nördlich der Kirche liegenden Sakristei erfolgt über Stufen, die vom Chorbogen verdeckt sind.

Mit der Umgestaltung ist auch die Denkmalbehörde befasst. Die hätte sich zwar den Erhalt des Inneren als Beispiel für Nazi-Architektur vorstellen können, formuliere aber klar, dass die Belange des Nutzers voringen, sagt Fried.

Die NS-Vergangenheit der letzten umfassenden Sanierung wird dabei nicht restlos getilgt: Erhalten bleibt das Heldengedenkfenster, das aber mit einer vorgestellten Glaswand und der Aufschrift des fünften Gebotes („Du sollst nicht töten“) verfremdet wird.

Auch mehrere Reihen des alten Kirchengestühls unter der Empore werden restauriert und bleiben einschließlich des darunterliegenden Gestühlbodens Teil der umgestalteten Kirche. Der restliche Kirchenraum wird mit Einzelstühlen ausgestattet, um flexibel für unterschiedliche Formen von Gottesdiensten und Veranstaltungen zu bleiben, wie der Vorsitzende des Kirchengemeinderates sagt.

Die gesamte Kirche wird mit Parkettboden ausgestattet, der auf die Höhe des unter der Empore liegenden alten Chorgestühls kommt, um keine Stolperfallen zu schaffen. Noch nicht endgültig geklärt ist nach Aussage von Fried, ob der alte Gestühlboden auch dort erhalten wird, wo künftig neue Sitzmöbel stehen werden.

Da bestehe noch Abstimmungsbedarf mit der Denkmalbehörde, sagt Fried – wie auch bei der Farbgebung. An den Wänden, an der Empore und an den alten Kirchenbänken sind bereits Farbmuster aufgebracht. Gleich welcher Farbton am Ende verwendet wird, ist sich Fried sicher: „Die Kirche wird heller und freundlicher.“

Wie hell und freundlich Kirchenräume sein können, ist im neuen Gemeindehaus zu sehen, dessen Fertigstellung dem Ende zugeht. Aktuell wird in allen Räumen Parkettboden verlegt.

Im unteren Bereich, wo Pfarrerei, Pfarramt und ein größere Abstell- und Veranstaltungsraum entstanden sind, sind diese Arbeiten bis auf die Treppe ins Obergeschoss bereits weitgehend abgeschlossen. Fertig sind auch die Sanitärräume im Untergeschoss. Der Aufzug ist eingebaut, aber noch nicht in Betrieb.

Gemeindesaal vor Vollendung

Im neuen, rund 95 Quadratmeter großen Gemeindesaal im Obergeschoss fehlen noch Teile des Bodens, die System-Trennwand zum Foyer und Einbauschränke sowie der Vorhang, der die Unterteilung des Gemeindesaals bei kleineren Veranstaltungen möglich machen soll. Gerade in der Ausschreibung ist der Außenbereich, ohne dessen Fertigstellung das Gebäude nicht in Betrieb genommen werden kann. Herzstück ist dabei der Platz, der sich künftig zwischen Kirchenvorplatz und Gemeindehaus erstrecken wird. Der Bereich liegt aktuell noch fast einen Meter unter seinem endgültigen Niveau und muss noch aufgefüllt werden.

Fried ist dennoch zuversichtlich, das Gemeindehaus noch in diesem Jahr in Betrieb nehmen zu können. Im Frühjahr soll dann auch die Maßnahme der Gemeinde zur Gestaltung der Treppenanlage und des Praetorius-Platzes beginnen. Wenn es gut läuft, dann ist die Gesamtmaßnahme bis zur Sommerpause 2022 Vergangenheit.



Mit zeitlichem Verzug hat jetzt die Innensanierung und Umgestaltung der evangelischen Kirche begonnen. Im Bild: Kirchengemeinderatsvorsitzender Matthias Fried. BildER: Philipp Reimer



Auf der Zielgeraden: Das Parkett liegt bereits im Saal des neuen evangelischen Gemeindehauses in Laudenbach.



In der evangelischen Kirche regieren die Handwerker: Teppichboden, Altar und ein Großteil des Kirchengestühls wurden bereits ausgeräumt.



Die sehr starke Erhöhung des Altarraums ist Vergangenheit.